



Kinder
MISSIONSWERK
DIE STERNINGER

1.000 Meilen entfernt von Zuhause



Das etwas andere Tagebuch von Linda & Aladine

UNSERE FLUCHT

TANSANIA

KONGO



MALAWI

Inhalt



Impressum

Verlag und Herausgeber
Kindermissionswerk
„Die Sternsinger“ e.V.
Stephanstraße 35
52064 Aachen
Telefon: 0241/4461-0
Fax: 0241/4461-40
www.sternsinger.de
kontakt@sternsinger.de

Text & Konzept
Petra Schürmann

Fotos

B. Flitner (S. 4, 5 unten, 6, 7, 10 unten, 12 oben, 13, 14, 15, 16, 17 oben, 18 oben, 19 oben, Mitte), M. Offner (1, 5 oben, 18 unten, 19 unten, 20), G. Wagener (3, 10 oben, 12 unten, 17)

Gestaltung

phazezwei · Agentur für visuelle Kommunikation, Aachen

Dieses Schülerheft können Sie kostenlos im Klassensatz beim Kindermissionswerk bestellen: Art.-Nr. 126013

Als ergänzendes Material für Pädagogen empfehlen wir unsere Zeitschrift „grenzenlos“ 1/2013, die Sie ebenfalls kostenlos bestellen können.



Hallo,

„1.000 Meilen – wie weit ist das denn?

Und wieso seid ihr zwei überhaupt so weit gereist?“

All das erzählen wir euch in diesem Tagebuch.

Es ist kein gewöhnliches Tagebuch, weil wir es zu zweit geschrieben haben. Wir haben für euch aufgeschrieben, warum wir damals fliehen mussten, was wir unterwegs erlebt haben und wie es in einem Flüchtlingslager so zugeht.

Bei euch in Deutschland gibt es ja keinen Krieg, vor dem ihr fliehen müsstet und große Flüchtlingslager habt ihr wahrscheinlich auch nicht. Das ist wirklich schön. Aber leben bei euch nicht auch Familien, die von irgendwo geflohen sind und bei euch Schutz suchen? Die meisten Menschen fliehen wohl nicht nach Europa, sondern flüchten über die nächste Grenze ins Nachbarland.

Fragt ihr euch manchmal, wie es ist, in einem großen Flüchtlingslager zu leben? Davon möchten wir beide euch erzählen.

Weil Linda erst sechs Jahre alt ist und nicht alles erzählen konnte, habe ich, Aladine, ihr beim Schreiben geholfen.

Deshalb ist es ein „Tagebuch für zwei“ geworden.

Aber lest selbst.

Linda & Aladine Seite 4 + 5

Unsere Heimat: der Kongo Seite 6 + 7

Der lange Weg unserer Flucht Seite 8 + 9

Ankunft im Flüchtlingslager Seite 10 + 11

Wohnen im Lager Seite 12 + 13

Essen im Lager Seite 14 + 15

Schule im Lager Seite 16 + 17

Rundgang durchs Lager Seite 18 + 19

Wer ist ein Flüchtling?

Nach der Genfer Flüchtlingskonvention von 1951 ist ein Flüchtling eine Person, die sich außerhalb des Heimatlandes befindet und die wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität oder wegen ihrer politischen Überzeugung verfolgt wird und im eigenen Land keinen Schutz bekommt.

Warum fliehen Menschen?

Es gibt viele Gründe, die Heimat zu verlassen. Hauptgründe sind:

- Kriege
- Hunger- und Naturkatastrophen
- Verfolgung wegen Religion oder Herkunft

Wo sind im Moment die meisten Menschen auf der Flucht?

Im Jahr 2013 fliehen die meisten Menschen aus Syrien, Afghanistan und dem Kongo. In allen drei Ländern sind Gewalt und Krieg die Ursachen der Flucht.



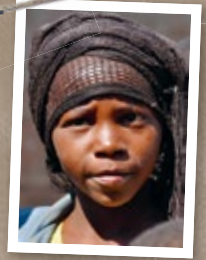
Was ist das UNHCR?

Das ist die Abkürzung für das Flüchtlingshochkommissariat der Vereinten Nationen. Hauptaufgabe des UNHCR ist es, weltweit Flüchtlinge und ihre Rechte zu schützen. Es unterstützt die Aufnahmeländer bei der Soforthilfe und ermöglicht den Flüchtlingen eine Grundversorgung.

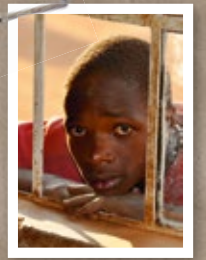
Das sind in der Regel: Zelte, Matratzen, Decken, Planen, Wasserkanister und Kochgeschirr. Eine weitere wichtige Aufgabe des UNHCR ist es, nach dauerhaften Lösungen für die Flüchtlinge zu suchen. Das kann die Unterstützung einer Rückkehr in die Heimatorte sein oder aber die Neuansiedlung in einem Aufnahmeland.

Was sagen Flüchtlinge in Malawi/Dzaleka?

„Ich bin nur noch weg damals. Es war ein großes Durcheinander. Einige meiner Geschwister sind auf der Flucht verlorengegangen.“



„Das Problem hier ist: Wir haben kein Land. Und wenn man kein Land hat, wie können dann Träume wahr werden?“



„Ich kenne niemanden mehr in Burundi, ich habe keine Freunde dort, keine Familie. Das ist nicht mehr meine Heimat.“



Ich bin Linda, 6 Jahre alt

Jina jangu ni Linda

Mein Name ist Linda.

Mambo vipi?

Wie geht's?

Mimi ninatoka Kongo.

Ich komme aus dem Kongo.



Das ist Kisuaheli, meine Muttersprache. Ich bin sechs Jahre alt und habe fünf ältere Geschwister. Bei uns ist es nie langweilig.

Ich bin im Kongo in einem kleinen Dorf geboren und aufgewachsen. Am liebsten bin ich draußen und tobe herum. Klettern kann ich gut, auch wenn mich mein Bruder Dieme immer aufzieht,

dass ich an den Ast ja doch nicht ran komme.

Aber sonst ist Dieme ganz nett. Wir spielen viel zusammen. Ich habe dieses kleine Büchlein für euch gemacht, um euch zu erzählen, was im letzten Jahr in unserer Familie passiert ist. Wir mussten weg von zuhause und sind in ein anderes Land geflüchtet. Beim Erzählen hat mir meine große Schwester Aladine geholfen. Sie stellt sich auf der nächsten Seite selber vor.

LINDA 

Ich bin Aladine, 17 Jahre alt

Aladine



Hallo,

ich heiße Aladine, bin 17 Jahre alt und die große Schwester von Linda. Ich bin das älteste von uns Kindern, was manchmal sehr anstrengend ist, weil ich mich um Vieles kümmern muss. Da habe ich manchmal Streit mit meinem zwei Jahre jüngeren Bruder Mejohn, weil der findet, dass er sich „von einer Frau nichts sagen lassen muss“. Schließlich ist er „der Mann im Haus“. Das ist nicht immer einfach für mich. Am liebsten würde ich wieder zur Schule gehen. Da kann ich lernen und stelle mir vor, was ich später alles machen kann, wenn ich fertig bin. Schule ist bei uns in der Familie wichtig, da wird nicht geschwänzt oder gefaulenzt. Was ich auch noch gerne mache, könnt ihr auf dem Foto von Linda sehen. Fällt es euch auf? Ich mache ihr die Haare. Da lass' ich mir immer wieder etwas Neues einfallen. Ich mag es, wenn Linda ordentlich aussieht. Und auf Linda achte ich besonders, weil sie die Kleinste von uns ist. Linda hat ja schon geschrieben, dass in unserer Familie etwas Schlimmes passiert ist. Es hat sich alles verändert. Linda und ich möchten euch erzählen von unserer Flucht, unserer Ankunft im Flüchtlingslager und unserem Leben dort.



ALADINE

Wir kommen aus dem Kongo



Unsere Familie von rechts nach links: Dieme (8), Aladine (17), Linda (6), Mejohn (16), Elizabeth (14), Yvette (12)

Wir haben in einem schönen Haus im Kongo gelebt. Meine beste Freundin Igette wohnte nur ein paar Häuser weiter. Papa hat jeden Tag auf dem Feld gearbeitet. Er war Bauer und wir hatten fruchtbares Land, so dass es immer

genug zu essen gab. Wir hatten ein paar Hühner und Ziegen. Alles war gut. Meine Mama hat sich zuhause um uns gekümmert. Sie hat gekocht, gewaschen und die Tiere versorgt. Sie konnte auch ganz spannende Geschichten erzählen, wenn wir abends im Bett lagen. Ich weiß nicht, warum eines Tages die Männer in unser Haus kamen. Ich hörte die Schreie, den Lärm, es ging alles so schnell. Dann waren Papa und Mama tot. Die Männer haben alles zerstört, was in unserem Haus war. Dann war es plötzlich ganz still. Ich weiß nicht, warum es passiert ist. Vielleicht weiß Aladine es. Sie schreibt da jetzt weiter. Ich mag mich nicht gerne daran erinnern.



Nichts ist mehr wie es war

Es war der 1. Januar 2012.

- Sich an diesen Tag zu erinnern, als unsere Eltern getötet wurden, ist nicht leicht. Bei uns in Kivu gibt es schon seit vielen Jahren immer wieder Unruhen. Rund um die Wahlen für eine neue Regierung Ende 2011 war es besonders schlimm. Unsere Eltern haben im Wahlkampf eine bestimmte Partei unterstützt. Das fanden natürlich nicht alle gut. Es gab Unruhen, Gewalt, niemand glaubte, dass die Wahlen fair und ehrlich abgelaufen waren. Am Ende wurde ein Politiker zum Sieger erklärt. Die Gegner wehrten sich und brachen in Häuser ein, töteten diejenigen, die ihn unterstützten. So auch unsere Eltern. Sie hatten Gewehre und schossen.

Es war wie in einem schlechten Traum. Leider war es aber kein Traum. Wir Kinder waren plötzlich

- Waisen, zurückgelassen im zerstörten Haus. Könnt ihr euch vorstellen, was wir für eine Angst hatten? Unser Haus haben wir sechs Kinder dann fluchtartig verlassen. Es war nicht mehr sicher. Wir haben ein wenig Kleidung mitgenommen und zwei Fotos von unseren Eltern - als Erinnerung. Ohne zu wissen wohin, sind wir einfach los. Um uns herum waren viele Menschen auf der Flucht. Es herrschte Chaos und wir wussten einfach nicht, wo wir hin sollten. Ein Freund von mir hat einmal ein Bild gemalt, wie es war damals in unserem Dorf. Ihr seht es auf der linken Seite. Vielleicht kann man so ein bisschen verstehen, was ich meine und was wir erlebt haben.

Das sind
Mama und Papa



Der Kongo – die Heimat von Linda und Aladine

Der Kongo ist eins der größten Länder Afrikas. Eigentlich ist es ein schönes, fruchtbares Land mit vielen Bodenschätzen. Aber hier liegt auch genau das Problem. Seit 1996 folgte im Kongo ein Krieg dem anderen: Im Osten des Landes kämpften verschiedene Gruppen um diese Rohstoffe. Dort gibt es immer wieder Plünderungen, Vertreibungen und Gewalt. Die Regierung ist zu schwach, um dieser Gewalt ein Ende zu bereiten. Alle Friedensbemühungen sind bis jetzt gescheitert. Bei den letzten großen Unruhen 2012 sind etwa 2,2 Millionen Menschen aus der Region geflüchtet.

Der lange Weg unserer Flucht

Ich weiß noch, wie ich auf der langen Reise einmal schwer krank war. Ich hatte hohes Fieber und mir war ständig übel. Meine Geschwister hatten richtig Angst um mich, weil wir doch nirgendwo hin konnten. Eine alte Frau, die mit uns in einem klapprigen Bus gefahren ist, hat uns dann geholfen. Sie hat zusammen mit Aladine Medizin gekauft. Ich habe meine Augen kaum noch aufhalten können, habe Tag und Nacht geschlafen. Doch mit den Tabletten ging es dann besser. Am schönsten war es, nach den Wochen der Flucht hier im Lager einen vollen Teller mit Maisbrei zu essen. Der Hunger war das Schlimmste unterwegs.

KONGO

MALAWI
DZALEKA
REFUGEE CAMP

Auf der Ladefläche
eines LKW

Kongo - Tansania - Malawi - Dzaleka

Obwohl unsere Flucht erst ein Jahr her ist, kommt es mir vor wie eine Ewigkeit. Linda mag sich gar nicht mehr daran erinnern. Sie spricht nie darüber. Aber vielleicht kennt ihr das ja auch, dass man einfach nicht über etwas reden möchte, weil es schlimm war oder unangenehm. Ich habe euch die Etappen unserer Flucht mal in Kürze aufgeschrieben. Es waren insgesamt ungefähr vier Wochen, die wir unterwegs waren. Es ist unglaublich viel passiert in dieser kurzen Zeit und es war für uns sechs Kinder sehr anstrengend. Die Angst war unser ständiger Begleiter und wir haben immer wieder gedacht, dass das alles nie ein Ende hat. Aber es ist ja dann doch ganz gut für uns ausgegangen...

1. Januar 2012

Flucht aus unserem Haus.
Nicht wissen, wohin.
Unterschlupf gefunden in einem kaputten Haus ohne Dach.

2. - 6. Januar 2012

Versteckt und verkrochen.
Pastor Mazo versorgte uns mit Lebensmitteln und Wasser.
Die Unterkunft war unsicher und kein Dauerzustand. Pastor Mazo empfahl uns, nach Tansania zu fliehen. Er kaufte uns die Bustickets und setzte uns in den Bus über die Grenze.

7. - 28. Januar

Stundenlange Fahrten in überfüllten Bussen. Nächte unter freiem Himmel.
Hunger, kein Geld zum Einkaufen.
Angst vor Gewalt und Diebstahl.

29. Januar

Ankunft an der Grenze zu Malawi in Karonga. Warten im Transitlager.
Befragungen über unsere Flucht.
Formulare ausfüllen.
Registrierung als Flüchtling.

30. Januar

Weiter ins Flüchtlingslager in Malawi.
Fahrt auf der Ladefläche eines LKW.

31. Januar

Ankunft im Flüchtlingscamp in Dzaleka.
Endlich in Sicherheit.
Anmeldung im Büro des UNHCR.

1. Februar

Erster Tag im neuen Zuhause!

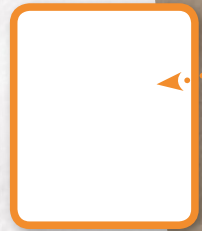
Wir sind in Dzaleka

Guckt mal auf das Foto hier. So sieht es bei uns in Dzaleka aus. Bei unserer Ankunft mussten wir lange in einem Büro sitzen und warten. Mit uns saßen noch viele andere Leute da. Ein Mann hat unsere Namen aufgeschrieben und ich durfte dann neben meinen Namen einen Fingerabdruck machen, weil ich noch nicht schreiben kann. Das war lustig und mein Daumen war ganz blau von der Farbe. Aladine und ich haben hier auf der Seite auch welche gemacht. Dann könnt ihr sie mit euren vergleichen.



Nach der Anmeldung haben wir ein paar Plastikplanen und Plastikgeschirr für unsere Familie bekommen. Die durften wir behalten und mitnehmen. Und dann sind wir bei Guillain eingezogen. Er hat uns erst mal in seiner Hütte aufgenommen und kümmert sich um uns. Bei ihm ist es schön und ich wohne gerne da.

Platz für
deinen eigenen
Fingerabdruck



Guillains Hütte

Ankunft im Flüchtlingslager

- Hier in Dzaleka leben ungefähr 17.000 Menschen aus verschiedenen Ländern Afrikas. Jeden Tag kommen neue Flüchtlinge. Über die Hälfte von ihnen sind unter 18 Jahren. Alle, die hier leben, werden am Eingang im UNHCR-Büro registriert.

Tafel im UNHCR-Büro



Flüchtlingszahlen Dzaleka Camp 2012

	SOMALIANS			CONGOLESE			BURUNDIANS			RWANDESE			MALAWIAN		
	BOYS	GIRLS	TOT.	BOYS	GIRLS	TOT.	BOYS	GIRLS	TOT.	BOYS	GIRLS	TOT.	BOYS	GIRLS	TOT.
JAN.	6	4	10	888	823	1711	319	311	630	372	371	743	194	258	450
FEB.	6	4	10	906	862	1768	318	290	608	353	367	720	196	211	407
MAR.	6	4	10	889	853	1742	34	292	606	351	363	714	180	196	376
APRIL	6	4	10	889	853	1742	34	292	606	351	363	714	180	196	376
MAY	5	4	9	921	840	1761	346	326	672	377	371	748	175	192	367
JUNE	6	4	10	918	851	1769	329	320	649	382	384	766	170	192	362
JULY	6	4	10	918	851	1769	329	320	649	382	384	766	170	192	362
AUGUST	6	4	10	918	851	1769	329	320	649	382	384	766	170	192	362
SEPT.	7	4	11	1075	981	2056	353	302	655	365	399	764	192	217	409

An einer großen Tafel wird genau aufgeschrieben, wer in welchem Monat hier angekommen ist und woher er kommt. Nur wer in diesen Listen steht, bekommt einen Platz zum Wohnen zugewiesen, erhält Nahrungsmittel, darf in die Krankenstation und wird unterstützt. Weil wir ohne Eltern hier angekommen sind, wurde entschieden, dass wir bei Guillain wohnen können. Er kümmert sich im Lager um Neankömmlinge und lebte allein in seiner Hütte. Er kommt aus derselben Region wie wir und für uns war diese Entscheidung ein Segen.



So wohnen wir

Am Anfang habe ich immer wieder schlecht geträumt und bin oft nachts wach geworden. Heute denke ich selten an das, was passiert ist. Ich bin froh, mit meinen Brüdern und Schwestern hier zusammen sein zu können. Wir Mädchen teilen uns hier im Haus einen kleinen Raum und zwei Matratzen, die zwei Jungen schlafen auf Strohmatten im Wohnzimmer. Unser Klo ist ein Loch im Boden draußen vor dem Haus. Damit mich da Keiner sehen kann, steht eine Lehmwand davor. Wir haben noch ein kleines Grundstück, das als Garten genutzt wird.

Hausbau im Lager

Die Häuser im Lager werden von den Flüchtlingen selbst gebaut. Jede Familie bekommt einen Platz zugewiesen, auf dem sie ihre Hütte bauen kann. Zuerst werden Steine hergestellt. Dazu benötigt man die vorhandene rote Erde und Wasser. Beides wird miteinander vermischt, bis ein Brei entsteht. Dieser wird in rechteckige Holzrahmen gefüllt und dadurch zu Steinen geformt. Nach dem Entfernen der Rahmen muss das Gemisch einige Zeit trocknen. Wer Geld und Zeit hat, brennt die Steine noch vier Tage lang in einem selbst gebauten Ofen. Nur so sind sie auch bei Regen haltbar. Aus diesen gebrannten Steinen wird dann das Haus gebaut. Bambus, Stroh und Plastikplanen sind das Grundmaterial für die Dächer. Beim Dachbau werden die einzelnen Teile miteinander verknottet.



Der Hausbau -
Steine herstellen und Dach decken

Unser neues Zuhause

- Im Moment ist es vor allem wichtig, dass wir ein Dach über dem Kopf haben und in Sicherheit sind. Auch wenn wir nicht viel zu essen haben und gucken müssen, dass es für alle reicht, wird Gastfreundschaft bei uns groß geschrieben. Manchmal sitzen wir mit 10 Kindern um unseren kleinen Holztisch. Maisbrei und Süßwasserfischchen gibt es dann.

Das ist unsere neue Hausnummer:



- Ich bin so froh, dass wir unser Haus direkt nebenan bauen dürfen. Das hat das Büro des Lagers entschieden. So können wir in der Nähe von Guillain bleiben. Wir bekommen mehr Kerosin, das ist Brennstoff für den Ofen, und Material, weil wir dann eine eigene Wohneinheit sind. Die Rationen sind ansonsten sehr knapp berechnet. Was glaubt ihr, wie lange es dauert, bis das Haus fertig ist? Ich hoffe, noch dieses Jahr, wenn wir alle kräftig mit anpacken.



Was wir essen und trinken

Sauberes Wasser zu bekommen, ist hier in Dzaleka kein Problem. Mein Bruder Dieme holt einmal am Tag frisches Wasser aus dem Brunnen. Es gibt mehrere hier im Lager. Manchmal treffen wir uns mit anderen Kindern an den Wasserstellen und spritzen uns mit Wasser nass. Das macht Spaß, auch wenn wir uns eigentlich beeilen sollen. Aber wenn es keiner sieht...

Es ist gut, dass wir einen kleinen Garten am Haus haben. Da wächst etwas gesundes Gemüse, das wir zum Kochen nutzen können. Und wir Kinder bekommen in der Schule mittags warmen Haferflockenbrei zu essen. Das ist richtig Klasse. Was gibt es denn bei euch in der Schule zu essen?



Das ist unsere Nahrungsmittelkarte. Sie ist 1 Jahr gültig.

Die Zahlen zeigen die Häufigkeit der Nahrungsmittelausgaben an.

Die Buchstaben werden ausgestanzt, wenn wir Dinge bekommen haben wie Decken, Seife oder Kerosin...



Die ausgestanzte 6 steht für die Anzahl der Personen.

KW1 - Kawalle 1, Hausnummer 108: da wohnen wir.

Die Nahrungsmittelkarte

- Fürs Kochen bin ich zuständig. Die Auswahl ist nicht groß. Es gibt fast immer das gleiche, jeden Tag. Wer etwas Gemüse, Fisch oder Früchte haben möchte, kann auf dem Markt etwas kaufen oder tauschen. Aber wer hat hier schon Geld?
Hunger ist für viele ein ständiger Begleiter. Es ist kaum auszuhalten. Für uns ist das Wichtigste unsere Nahrungsmittelkarte. Wir haben sie bei unserer Ankunft erhalten und nur mit ihr können wir Lebensmittel und andere Dinge hier im Lager umsonst bekommen.
Schaut mal, ich habe unsere Karte eingeklebt und genau dazugeschrieben, was die einzelnen Zahlen und Zeichen bedeuten.
- Einmal im Monat kommt ein Lastwagen mit Lebensmitteln und verteilt sie an die Menschen im Lager. Es ist genau berechnet, wie viel jede Familie pro Person bekommt. Aber es ist immer zu wenig!

Wir erhalten für uns 6 Personen jeden Monat vom WFP (Welternährungsprogramm)

78 Kg Mais und Reis

9 Kg Bohnen

● 3 Kg Zucker

3 l Öl

Salz



Heute gibt es Reis!



Foto: UNHCR

Wie ich lerne und spiele

Demama und ich, wir sind unzertrennlich in der Schule. Ich gehe in die erste Klasse. Meinen Namen kann ich schon, und schaut: Ich schreib' ihn euch hier ins Buch.

LINDA

Bei mir in der Klasse sind wir 80 Kinder. Das ist ganz schön viel und ich quetsche mich mit meinen Freundinnen zu viert in eine Bank. Da hat die Lehrerin manchmal Mühe, für Ruhe zu sorgen. Weil aber jeden Tag neue Flüchtlinge hier im Lager ankommen, werden die Klassen immer größer. Aber was soll's! Ich bin froh, dass ich lernen kann und Freunde gefunden habe. Soll ich euch mal ein Spiel zeigen, das wir in den Pausen draußen spielen? Es heißt „Kange“ und wir spielen es in einer kleinen Gruppe.



„Kange“ – ein Klatsch- und Hüpfspiel

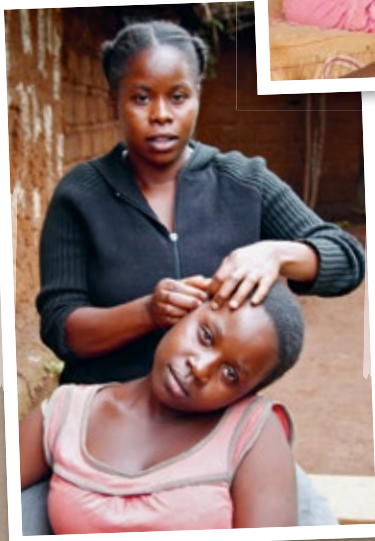
Die Kinder stehen in einer kleinen Gruppe im Kreis. Jemand gibt einen Klatschrhythmus vor, zu dem passend gehüpft wird. Langsam wird das Tempo gesteigert. Es geht immer schneller und schneller. Wer rauskommt, muss aufhören. Wer zum Schluss noch dabei ist, hat gewonnen. Und dann fängt es von vorne an.



Demama & ich
in der Schule

Bildung ist so wichtig!

- Ich freue mich, dass meine jüngeren Geschwister alle zur Schule gehen können. Ich habe die Schule abgebrochen und kümmerge mich den ganzen Tag um unser Haus und um die Familie. Zwischendurch mache ich einigen Nachbarinnen Zöpfe in die Haare und verdiene so etwas Geld dazu. Ich bin manchmal traurig, dass ich die Chance nicht mehr habe, aber ich kann es auch nicht ändern. Ich kann nur dafür sorgen, dass die anderen fünf einen guten Schulabschluss machen für die Zeit nach dem Lager. Da hilft es, etwas gelernt zu haben. Und wir wollen auch nicht für immer hier bleiben, sondern zurück nach Hause oder irgendwann woanders etwas Neues anfangen.



Schule des Jesuiten-Flüchtlingsdienstes (JRS)

Kinder in Flüchtlingslagern sollen so schnell wie möglich nach ihrer Ankunft wieder in die Schule gehen und lernen. Es ist wichtig, dass sie nach den schlimmen Erfahrungen auf der Flucht einen geregelten Alltag haben. Die Schule in Dzaleka betreibt der Jesuiten-Flüchtlingsdienst, eine katholische Hilfsorganisation, die weltweit Flüchtlinge unterstützt und fördert. Die Schule hat über 4.000 Schüler. Sie wird auch vom Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ gefördert.

Was ist los in Dzaleka?



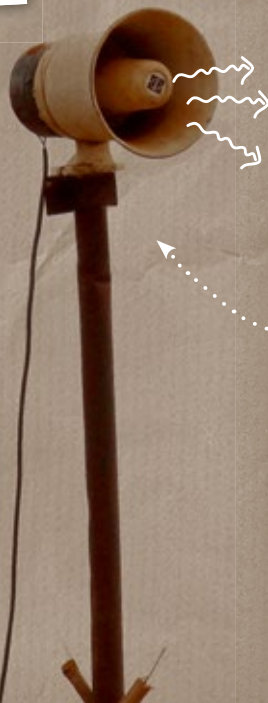
Hier im Lager ist es wie in einem großen Dorf. Viele Familien sind schon mehrere Jahre hier, verkaufen allerlei an den Straßen oder üben ihren Beruf aus.

Ich nehme euch mal mit auf einen kurzen Spaziergang und zeige euch etwas von meinem Alltag hier in Dzaleka. Aber schaut selbst!

Mir macht Aladine ja die Haare, aber viele gehen auch zu einem Friseur, um sich den Bart oder die Haare schneiden zu lassen.



Überall gibt es kleine Plätze und Straßen, auf denen wir Gemüse, Fisch oder Obst kaufen können. Es gibt ab und zu sogar Fleisch zu kaufen. Dafür reicht unser Geld aber nie aus.



Wenn man ein Stück Stoff hat, dann kann man sich hier beim Schneider ein schönes Kleid oder eine Hose nähen lassen.



Es leben ganz viele Kinder hier in Dzaleka. Wenn sie nicht in der Schule sind, dann spielen sie vor den Hütten auf der Straße. Da findet sich immer etwas, womit man spielen kann. Vieles bauen wir uns einfach aus Abfall.



Seht ihr den Lautsprecher?



Eine Radiostation gibt es hier auch. An einigen Stellen stehen Lautsprecher, aus denen laute Musik zu hören ist. Wer mag, tanzt abends auch dazu.

Morgens und abends sieht man viele Kinder, die Wasser von den Brunnen holen oder gewaschene Wäsche auf dem Kopf tragen.

Was die Zukunft bringen mag...

Ich möchte gerne Journalistin,
Lehrerin oder Ärztin werden und
ein gutes Leben haben. Wenn
ich lachen kann und keine Angst
haben muss, dann ist alles gut.



Ich hoffe, dass wir als Familie un-
sere Schwierigkeiten lösen können.
Ob wir in den Kongo zurück wollen?
Ich weiß es nicht. Wir haben Angst
vor denen, die unsere Eltern getötet
haben. Vielleicht können wir aber in
ein anderes Land gehen und dort
leben. Ich hoffe, dass das UNHCR
uns dabei unterstützt, eine dauer-
hafte Lösung zu finden. Dann wären
wir gerettet. Ich lerne, wie man mit
dem Computer umgeht und habe
Freunde im Camp gefunden. Ich
wünsche mir und meinen Geschwis-
tern alles Gute für die Zukunft!